

liche Weise angezapft und ihres Honigvorrates beraubt werden. Es hat ganz den Anschein, als ob diese Unsitte des Honigdiebstahls — anders kann ich die von den Hummeln angewandte Methode nicht bezeichnen — bei den grossen Hautflügler:innen an der Tagesordnung wäre.

Angesichts dieser originellen Erscheinung im Lebensgetriebe der Hummeln drängt sich uns die Frage auf, wodurch diese Insekten eigentlich den Antrieb erhalten, sich ihre Nahrung, die auf dem üblichen der Natur gewissermassen vorgezeichneten Wege bei verschiedenen Pflanzenarten für sie nicht zu erlangen ist, auf eine so verschlagene Weise zu verschaffen? Denn an den Blüten der in Betracht kommenden Pflanzen ist dort, wo die Hummeln die Blütenzipfeln anfressen, absolut nichts vorhanden, das irgend einen Anreiz bilden oder als Wegweiser dienen könnte. Und die von den Hummeln verursachten Löcher befanden sich fast immer in unmittelbarer Nähe der Stelle, oder unterhalb derselben, wo die Honigdrüsen ihren Sitz haben.

Ferner ist meines Wissens noch die Frage offen, ob diese Gewohnheit schon durch viele Generationen im Schwunge ist, so dass sie durch Vererbung festgelegt und nunmehr zu einer selbstverständlichen Handlung geworden ist, so dass alle grossen Hummeln aus innerem Antrieb, also instinktiv dieses Aushilfsmittel in Anwendung bringen, oder aber ob jede Hummel für sich den obigen „ungewöhnlichen Weg“ erst neu entdecken muss? Die Hummeln, die wir beobachten konnten, waren keinen Augenblick in Verlegenheit, wenn sie zu einer Blüte kommen. Sie machten nicht den geringsten Versuch, auf dem natürlichen Wege zum Honigvorrat zu gelangen, sondern machten sich sofort an einem der Zipfel zu schaffen und hatten mit einer Geschwindigkeit und einer Fertigkeit ein Loch geschnitten und den Honig geschlürft, die auf eine angeborene Fähigkeit schliessen liessen. Aber selbst wenn diese Annahme zutrifft, so muss es doch einmal eine Zeit gegeben haben, in welcher von den Hummeln diese Entdeckung gemacht wurde, denn auf keinen Fall glaube ich, dass ihnen diese Anlage als ein Geschenk vom Himmel zuteil wurde. Mir will scheinen, dass eine solche Handlung erstmalig nicht ohne Ueberlegung zustande gekommen ist. Oder sollte vielleicht ein Zufall (auch ein beliebtes Aushilfsmittel, wenn man keine bessere Erklärung finden kann oder aus anderen Gründen nicht anwenden will), die Hummeln auf den bequemen Umweg geführt haben?

Die Kenntnis der Handlung braucht übrigens notwendigerweise nicht einmal angeboren zu sein, auch wenn man nicht annehmen will, dass jede Hummel den Umweg erst selbst ausfindig machen muss. Ich halte es nicht für ganz ausgeschlossen, dass die Hummeln in stande sind, sich diese Kenntnis auf irgend eine Weise durch Verständigung gegenseitig zu übermitteln.

Es ist uns noch so herzlich wenig über das Seelenleben der Tiere, insbesondere aber der Insekten, bekannt, dass eine solche Annahme nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen ist. Wer sich vorurteilslos und mit wahrer Liebe den Tieren zuwendet und aufmerksam ihre Handlungen im Hause wie auch in der freien Natur beobachtet und prüft, der kann sich der Ueberzeugung nicht verschliessen, dass man heutzutage die intellektuellen Fähigkeiten und das Gemütsleben der Tiere noch viel zu gering einschätzt.

(Fortsetzung folgt.)

Börsenbericht.

Am Sonntag den 7. November hielten die Frankfurter entomologischen Vereine zum erstenmale ihre gemeinsame Kauf- und Tauschbörse im Rechneraal, Langestr. 29, ab. Im Interesse der Entomologie kann dieses einmütige Zusammengehen nur mit Freuden begrüsst werden. Sichern sich doch dadurch die Frankfurter den Hauptbörsenplatz, welcher nicht bloss von Mittel- und Süddeutschland, sondern auch von Norddeutschland steigernd frequentiert wird.

Sammler waren gegen 300 anwesend, welche den ganzen Sonntag fast bis zur einbrechenden Dunkelheit nach Herzenslust kauften und tauschten. Das Angebot war ein überaus reichhaltiges. Wer die herrlichen *Ornith. albescens*, *urvilianus*, *priamus*, *Pap. ulysses*, *telemachus*, *peranthus*, *androcles*, verschiedene *Prepona*, *Agrias claudianus*, die wunderbar schillernden *Morphiden* und viele andere reichgeschmückte Kinder des Südens sah, dem schlug sein Entomologenherz höher. Und erst die Paläarktier! Wie gross war ihr Kreis geworden! Ein Glück, dass sie ihre Visitenkarte bei Staudinger abgegeben hatten, sonst hätte man sie schwerlich erkannt.

Der Umsatz war ein ganz ausserordentlicher. Die Qualität der angebotenen Tiere war durchweg vorzüglich, abgesehen von einigen Chinesen und ihren seltenen Nachbarn, die öfters auf der grossen Reise leiden. Die Börse wirkte aber auch hier regulierend, indem nur Ia. Falter einen vollwertigen Umsatz erzielten. Massgebend für Kauf und Tausch war Staudingers Liste für 1908/1909.

In *Rhopalocera* des paläarktischen Faunengebietes war das Angebot ganz bedeutend. *Ornith. aeacus*, *Pap. alcinous*, *mencius*, *polycctor*, *agestor*, *podalirius* und *machaon* in fast allen Varietäten, *xuthus*, *xuthulus* usw., *Seric. telamon*, alle *Thais*- und *Doritis*-Arten, *Parn. thibetanus*, *actius*, *actinobolus*, *szechenyi*, *hardwicki*, *eversmanni*, *Pier. v. raphani*, *Terac. nouna*, *Colias cocandica*, *christophi*, *v. simoda*, *romanovi*, *staudingeri*, *fieldii*, *aurorina* und ihre wertvollen Varietäten und viele mehr dieser entomologischen Lieblingsgruppe, herrliche *Charaxes*, *Apatura* und *Limenitis*, *Pyram. indica* und *vulcanica* in schönen frischen Stücken, *Vanessa ab. belisaria*, *ab. hygiaea* und andere aberative Stücke, *Arg. sagana*, *gemmata*, *elisa*, *Danainae Melanarg. halimede*, *v. obscurior*, *Lyc. fischeri*, *christophi*, *triphysina*, *glaucias* und andere mehr sind Stichproben von dem überaus reichhaltigen Angebot. Der Barpreis betrug durchschnittlich $\frac{1}{3}$ Staudinger. Gute passable Qualität konnte man schon für $\frac{1}{5}$ Staudinger erhalten. Sämtliche Familien wurden ziemlich gleich stark umgesetzt.

Gut vertreten war auch *Sphingidae*. *V. austauti*, *hippophæes*, *mauretanicus*, *nicæa*, *lineata*, *celerio*, *v. cretica*, *hybr. luciani* und andere gute Tiere fanden Liebhaber. Selbst geringere Schwärmer wurden in grösseren Posten umgesetzt. Der Barpreis ist durchweg etwas höher als bei *Rhopalocera*. Bei *atropos* stieg der Preis je nach Qualität und Grösse bis über 50% Staudinger.

Lasiocampidae und ihre verwandten Familien waren ebenfalls gut vertreten. Hervorzuheben sind: *Tarag. aegyptiaca*, *acaciae*, *Brahm. christophi* in feinen gezogenen Stücken. Die Preise für Ia. betragen ungefähr $\frac{1}{3}$ Staudinger, doch wurde bei recht teuren Stücken bereitwillig noch reduziert.

Das Angebot in *Noctuidae* war sehr gross und gut. Von einem Hamburger Herrn war selbst die sehr seltene *Agrotis lidia* (im Tauschwert zu 90 Mk.),

welche seit 40 Jahren dort nicht mehr geködert war, in herrlichen Exemplaren angeboten.

Bevorzugt waren bessere Eulen, aber auch schöne gezogene billigere Arten. — Preise fast noch unter $\frac{1}{3}$ Staudinger. Catocalen waren auch in diesem Jahre ziemlich reich vertreten. Grosse Posten von gezogenen *dilecta*, *lupina*, *optata*, *neonympha* und hauptsächlich *pacta* fanden durchweg Liebhaber. — Barpreis war hier etwas höher als bei den anderen Noctuiden.

Geometridae ziemlich lebhaft.

Bei Arctiiden war Angebot und Nachfrage recht gut. Ia. stand durchschnittlich $\frac{1}{3}$, passable II. Qualität sank auf $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{5}$ Staudinger. Hervorzuheben wären *flavia*, *fasciata*, *maculosa* in grossen Posten, v. *manni*, v. *amabilis*, *quenséli* u. ä.

Sesiidae entwickelte ein lebhaftes Geschäft. Liebhaber hatten ganze Kollektionen in herrlicher Qualität zu Spottpreisen erwerben können.

Bessere Zygaenida und Cossidae deckten in diesem Jahre nicht die Nachfrage.

Exoten waren reichlich angeboten, vornehmlich aus dem indo-australischen Faunengebiete. — Gut umgesetzt wurden Prunkstücke und billigere Ware. Die Preise schwankten von $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{6}$ Staudinger. Die ganze Börse verlief trotz des oft sehr starken Andranges glatt und für die meisten Teilnehmer durchweg befriedigend. Die eingerichtete Beschwerdestelle brauchte nicht in Funktion zu treten.

Auf frohes Wiedersehen im nächsten Jahre in Frankfurt a. M. V.

Eine Sammeltour nach dem Choco-Gebiet.

Von A. H. Fassl (San Antonio, Columbien).
(Fortsetzung).

Papilios beobachtete ich diesmal überhaupt hier wenig; sie erscheinen mehr in der trockenen Jahreszeit. Ebenfalls an nassen Stellen schwärmte *Urania fulgens* Walk., die infolge ihres schimmernden Flügelkleides und der geschwänzten Hinterflügel viel mehr den Eindruck eines Papilio als eines Nachtfalters macht. Ebendasselbst saugend traf ich *Symmachia argiope* God. und eine andere erzgrün gebänderte *Symmachia* mit gelbbrauner Unterseite. Auf der Oberseite von Blättern huschten einige kleine *Charis*-Arten umher, und eine besonders hübsche, rot gestreifte *Ancyluris* mit blau leuchtender Unterseite sass im Schatten des Waldes an einem Vogelexkrement. Hesperiden, darunter auch die kolossalen *Erycides*- und *Pyrrhopyge*-Formen saugten an nassen Wegstellen, waren jedoch meist scheu und schwer zu fangen.

Es würde zu weit führen, all die Arten aufzuzählen und die Eindrücke zu schildern, die ich daselbst in der kurzen Zeit gewann. Mein Unwohlsein, sowie eine eigenartige Schläffheit und Lethargie, hervorgerufen durch die tropische, feuchte Hitze, zwangen mich meist schon nach höchstens zweistündigem Sammeln wieder für mehrere Stunden zum Aussetzen und Aufsuchen des schützenden Schattens meines Quartieres, und auch vom Nachtfang musste ich am ersten Abend wegen meiner geschwächten Gesundheit und eines hereinbrechenden Unwetters Abstand nehmen.

Erst am 16. Mai abends entschliesse ich mich, von einer oberhalb Juntas gelegenen Anhöhe aus, die das ganze Daguatal auf eine weite Strecke beherrscht, mit Carbidlicht zu fangen. Einen halben Meter vor der gespannten weissen Leinwand befestige ich die offene Carbidflamme und sofort nach Eintritt der Dunkelheit

beginnt der Anflug. Den Reigen eröffnen wie immer Microlepidopteren (Pyraliden), einige Käfer (Melolonthiden) und grosse Cicaden; doch bald wird die Fangstelle belebter. Geometriden kommen langsamen, pendelnden Fluges an die grelle Lichtquelle; eiliger haben es die Eulen, und kleine Bombyciden sausen mit einer Wucht an die Leinwand und davon auf die Erde zurück, dass man glaubt, sie hätten sich dabei Kopf und Thorax eingeschlagen. Bald erscheint auch die erste Sphingide, eine dickleibige *Pachylia*-Art. Recht erheiternd wirkt der Anflug grosser Cossiden; sie kommen schnurgerade aus der Dunkelheit des Tales herangezogen, erreichen aber unsere steile Höhe nicht ganz, sondern fallen vorzeitig auf den felsigen Boden und kommen das restliche Stück, mit den Flügeln schlagend und stark summend, zum Lichte herangekrochen. Im Laufe des Abends erbeute ich 6 verschiedene Arten Cossiden; die interessanteste Art davon ist ein ganz kleines Tier, für den ersten Blick wie eine Pyralide aussehend, doch bald erkenne ich den nicht spitzen Hinterleib, die kurzen Stummelfühler und die sehr schmalen Hinterflügel, wonach ihre Zugehörigkeit zu den Cossiden nicht zweifelhaft ist. — Auch andere Insekten stellen sich zahlreich ein; von Käfern ausser Melolonthiden, kleinen Dynastiden, Cicindelen, Tefflus, Elateriden und Lampyriden; ausserdem das mannigfaltigste andere Getier, grosse Henschrecken und Stabschrecken, Ameisenlöwen, Hemerobien, Schlupfwespen, Ameisen, Wanzen u. s. w. Eine grosse Schreitwanze stach mich beim Einheimsen recht empfindlich in die Hand. — Bald erscheinen an der Peripherie des Lichtkreises am Boden dunkle Gegenstände, die sich bei genauerer Beobachtung zu bewegen scheinen, um bei näherer Besichtigung als Kröten erkannt zu werden, die auf die am Boden befindlichen Insekten Jagd machen, sich dabei aber nicht bis in den näheren Bereich des Lichtes wagen. Nach dreistündigem Fange zwingt mich der stärker werdende Regen wieder ins Tal zu retirieren. Die Ausbeute ist recht befriedigend, und ich habe noch mehrere Stunden Arbeit mit dem Eindüten und Unterbringen derselben zu tun. Gelegentlich des Rückmarsches hatte ich noch ein kleines Abenteuer mit einer Kröte, die ich infolge des schwachen Scheines meiner Handlaterne beinahe getreten hätte: das Tier mass wohl 25 cm in der Länge und wohl nicht viel weniger in der Breite; es machte einige mächtige Sprünge bergab und war in der Dunkelheit verschwunden. — Tags vorher hatte ich talabwärts von Juntas ein passendes Gegenstück dazu gefunden: über'm Bahngleise lag eine prächtig braun und schwarz gefleckte Riesenschlange, nicht besonders lang, aber von der Dicke eines Manneschenkels. —

Am 17. Mai benütze ich in Ermangelung eines Personenzuges den von Juntas abgehenden Schotterzug und nehme auf einem der eisernen, flachen Wagen Aufstellung, um bei dem langsamen Tempo des Trains die zu durchfahrenden Urwälder und ein eventuelles Tierleben einigermaßen beobachten zu können. Die Bahn hat keinen Unterbau und öfters wird auffällig langsam gefahren, denn infolge des anhaltenden Regens muss viel gefährliches Rutschterrain passiert werden, das einesteils von oben herab den Schienenstrang zu verlegen droht, während andernteils der Rio Dagua von unten fortwährend ganze Stücke Landes wegschpült. Brücken aus Holz und nur auf lange Stämme aus dem nächsten Urwalde gestützt werden vor dem Passieren noch rasch untersucht und wohl auch eine besonders schlechte in der Eile ausgebessert. — Vorn auf der Lokomotive sitzen auf einer niedrigen Plattform zwei

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Börsenbericht 185-186](#)